

Das Politische Erwachen des Deutschen Bürgertums (1815-1835)

**Serie C:
Streifzüge
durch die neuere
Geschichte**

3



MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Inhalt

	Seite
Deutschland nach der Niederlage Napoleons	1
Deutsches Bürgertum für Einheit und Freiheit	2
Die Burschenschaften	5
Programm des Bürgertums	7
Neue nationale Welle	10
Das Hambacher Fest	12
Ziel der Hambacher Patrioten	14
Auswirkungen des Hambacher Festes	15
„Das junge Deutschland“	16
Zeittafel	18
Anhang	18

Preis DM 1.--

Verleger: Verlag Marxistische Blätter GmbH., Frankfurt/M., verantwortlich für den Inhalt: Marianne Roth, Herausgeber-Kreis: Albert Berg, Willi Gerns, Fritz Krause, Herbert Lederer, Karl Otto, Max Schäfer, Robert Steigerwald, Karl Stiffel. Redaktion: Max Schäfer, Fritz Krause.

Anschrift: Redaktion, Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Marxistische Blätter, 6 Frankfurt am Main 1, Meisengasse 11/II, Telefon: (0611) 28 04 12

Druck: HOSCH GmbH., Frankfurt a. M., Heddernheimer Landstr. 78a

Deutschland nach der Niederlage Napoleons

1813 bis 1815 bekämpften die verbündeten Fürsten Europas in Napoleon nicht nur den französischen Kaiser mit seinem Streben nach Weltherrschaft: Es war der **bürgerliche Charakter** seines Kaisertums, den sie fürchteten und haßten. Einmal von ihren aufbegehrenden Völkern in den Unabhängigkeitskrieg gegen Frankreich hineingezwungen, verfolgten sie Napoleon als den Erben der bürgerlichen französischen Revolution von 1789. Sie feierten die **Schlacht bei Waterloo** (18. Juni 1815), Napoleons endgültige Niederlage, als den Sieg des feudalen Herrschaftssystems, als den Abbruch des bürgerlichen Fortschritts in Europa.

Es hatte an Phrasen nicht gefehlt, mit denen die Regierungen ihre Völker betören, wie freilich auch umgekehrt die Verworrenheit des politischen Bewußtseins die Völker für Phrasen empfänglich mache. „Freiheit“, „Ehre“, „Wohlstand“, „ewiger Friede“ dienten zur Verhüllung einer Politik, welche die Fremdherrschaft des französischen Bürgertums auswechselte gegen die Wirtschaftskonkurrenz 1) des englischen Bürgertums, gegen die politische Vormacht des Zaren, gegen das Gottesgnadentum 2) „eigener“ Feudalfürsten. Wäre der Krieg gegen Napoleon wirklich ein Krieg für die Freiheit und gegen Gewaltherrschaft gewesen, so würden die Völker, die Napoleon niederwarfen, nach seinem Sturz die Grundsätze des gesellschaftlichen Fortschritts verkündet und bürgerlich-demokratische Rechte genossen haben. Das Gegenteil war der Fall: Es war die „Freiheit“, die „Ehre“, der „Wohlstand“, der „ewige Friede“ des feudalen Hochadels, die erneut die innere Ordnung des europäischen Festlandes bestimmten. Eine Periode schwärzester Reaktion war über Europa hereingebrochen.

Kein Wunder, daß der Fortschritt, von dem die deutschen Unabhängigkeitskämpfer auf den Geheimtreffen vaterländischer Vereine und an den Biwakfeuern kriegerischer Feldlager geschwärmt hatten, ausblieb! Die Fortgeschrittenen hatten ein bürgerlich umgestaltetes und einheitliches Deutschland erwartet, ein Vaterland mit starker einheitlicher Reichsgewalt, statt der politischen und wirtschaftlichen Zerrissenheit des früheren Kaiserreichs. Aber der **Wiener Kongreß** 3) bescherte dem Volk am 8. Juni 1815 eine Bundesakte, mit der ein deutscher Bund aus der Taufe gehoben wurde.

Damit wurden jedoch die nationalen Hoffnungen nicht nur nicht erfüllt, sondern geradezu verhöhnt. 34 Fürstentümer und 4 Stadtrepubliken, im lockeren Zusammenschluß, ohne Rechts- und Wirtschaftseinheit, ohne gemeinsame Volksvertretung, ohne Rechtsschutz der Bürger gegen fürstliche Willkür, das war der **Deutsche Bund**, die mißgestaltete Spätgeburt feudaler Fürstenherrschaft. Es war die Übereinkunft reaktionärer Machthaber, die zwar nichts weniger als freundschaftliche Gesinnungen zueinander hegten und in Österreich und Preußen die inneren Vormächte Deutschlands beargwöhnten, sich aber doch in dem einen Punkt als gänzlich gleichgesinnt erwiesen: **in der Angst vor dem Volk und deshalb darin, die Gewalt des weltlichen und kirchlichen Hochadels gegen den bürgerlichen Fortschritt zu verteidigen.**

Grimmig schleuderte ein bekannter Politiker der damaligen Zeit, Joseph Görres, den Fehdehandschuh gegen den Deutschen Bund:

„Deutschland hat in ihm eine jämmerliche, mißgeborene, ungestaltete Verfassung erhalten, vielköpfig wie ein indisches Götzenbild, ohne Kraft, ohne Einheit und Zusammenhang; das Gespött künftiger Jahrhunderte und der Spielball aller benachbarten Völkerschaften.“⁴⁾

Und Ernst Moritz Arndt, ein berühmter deutscher Dichter, donnerte als Volkssänger eines nationalen Kaisertums gegen den Bund:

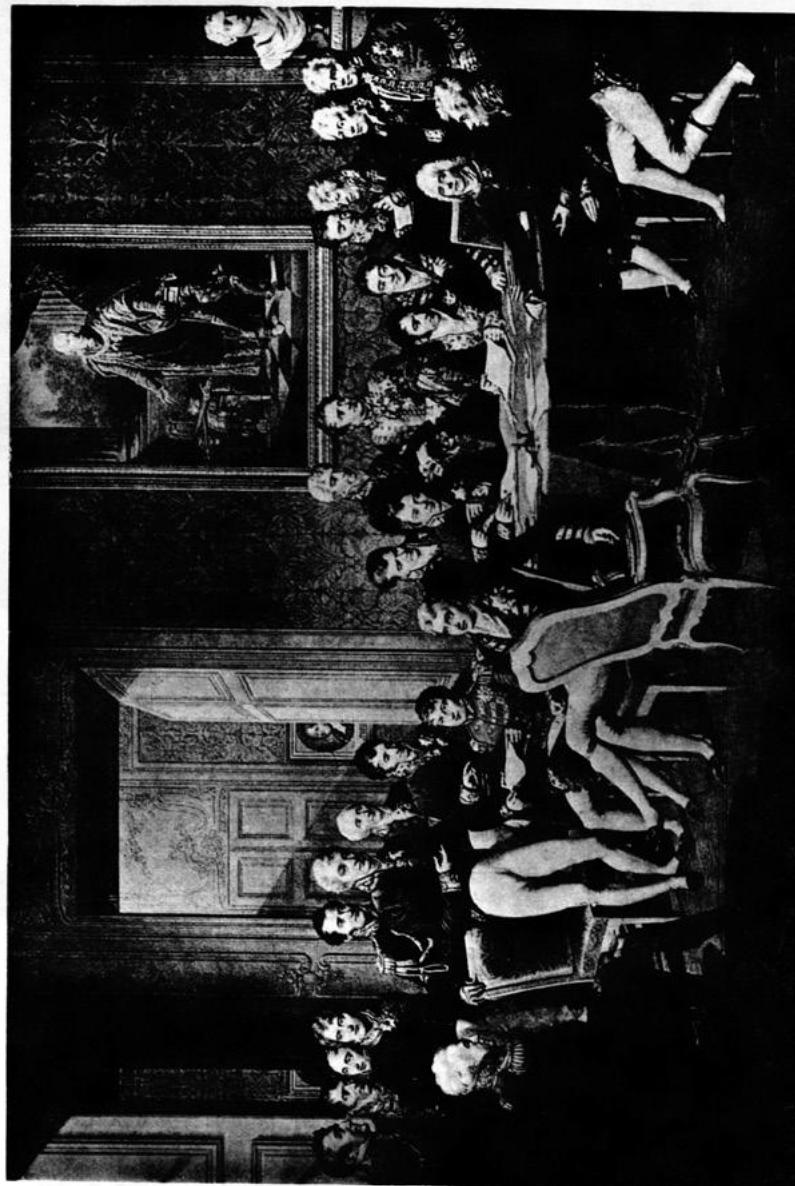
„Du armes, treues, deutsches Volk! . . . – Nicht ein Volk sollst du sein, nicht deutsch sollst du sprechen, denken und handeln, sondern österreichisch und preußisch, bayrisch und schwäbisch, sächsisch und hannoversisch, badisch und hessisch . . . Statt eines Herrn hast du ein paar Dutzend, die, wenn es deutsche Sache betrifft, nie einig werden können, und die sich gegeneinander jagen, wenn sich einer den Anmaßungen des anderen nicht fügen will. Ist der äußere Feind abgetrieben, so gebärt dein Inneres ein Nest voll Ungeziefer, das nur leben kann, indem es sich aufruft . . .“⁵⁾

So brach die Unabhängigkeitsfront, die sich trotz innerer Widersprüche gegen die französische Fremdherrschaft gebildet hatte, in zwei gegensätzliche Klassenbewegungen auseinander. Auch die Wappenträger der Restauration⁶⁾ haben den Gegensatz zwischen Feudalismus⁷⁾ und bürgerlichem Fortschritt als den Hauptwiderspruch ihrer Zeit empfunden. Denn ganz wie die heutigen großkapitalistischen Herrscher im Namen „Europas“ und der „Christlich-abendländischen Kultur“ antikommunistische Bruderschwüre auf die Satzungen der NATO ablegen, so haben 1815 die feudalistischen Herrscher einen gegen die bürgerlichen Freiheiten gerichteten Bund geschlossen, der „Europa“ und das „Christentum“ zu seinen Schutzbefohlenen erkoren. Die „abendländische Kultur“ blieb damals freilich noch unbehütet, weil bei der Gründung der „Heiligen Allianz“⁸⁾ (Paris, 26. September 1815) dem russischen Zaren die Führung zukam und die östlichen Gebiete Russlands nicht zum Abendland gehörten. Ob Gott oder die Jungfrau Maria, Europa oder das Abendland: niemals sind konservative⁹⁾ Mächte verlegen gewesen, die Behinderung des gesellschaftlichen Fortschritts einen Dienst an den heiligen Gütern der Menschheit zu nennen. Was die Fürsten der „Heiligen Allianz“ ihre „Friedenspolitik des europäischen Gleichgewichts“ nannten, war in **Wahrheit die Verhinderung der bürgerlich-demokratischen Revolution**; was sie als „christliche Gemeinschaft“ Europas pflegten, war ein Kampfbund gegen die nationalen Bewegungen der bürgerlich-freiheitlichen Volkskräfte.

Deutsches Bürgertum für Einheit und Freiheit

In Deutschland strebte damals allein das Bürgertum nach der nationalen Einheit. Da aber das Handels- und Industriebürgertum als Klasse wirtschaftlich schwach, politisch noch unreif war, konnte es nach den soeben

Der Wiener Kongress der über Napoleon siegreichen europäischen Fürsten 1814/15. Nach einem Gemälde von Jean-Baptiste Isabey





erst überstandenen Kriegswirren nicht kämpferisch für die Einheit der Nation wirken.

Wie sah Deutschland um diese Zeit aus?

Deutschland war vorwiegend ein Agrarland. 1816 zählte es ungefähr 32,6 Millionen Einwohner. Die städtischen Bürger hatten wenig Ansehen. Sie waren „Untertanen“ ihrer Landesfürsten. Die Handwerker waren nach den Bauern die zahlenreichste Bevölkerungsschicht. Lohnarbeiter in Fabriken gab es nur wenige. Die übergroße Mehrheit der Bevölkerung lebte auf dem Land als erbuntertänige Bauern. Frondienste waren überall gang und gäbe. Die Abgaben an Geld und Naturalien an die Gutsherren waren oft erdrückend. Viele arme Bauern verloren zu dieser Zeit ihren Boden und wurden besitzlose Landarbeiter oder Lohnarbeiter in der noch spärlich entwickelten Industrie. Industrielle Unternehmen in Gestalt von Schnapsbrennereien sowie Zuckerfabriken auf dem Lande und Fabriken in der Stadt (Berg- und Hüttenwerke, Webereien, Spinnereien) waren noch selten und entwickelten sich erst langsam.

Deutschland besaß 1824 nur ganze zwei Dampfmaschinen. Der Handel und Verkehr wurde durch die Kleinstaaterei mit ihrem bunten Durcheinander von Maß-, Währungs- und Zollwesen gelähmt. Allein im westlichen Preußen waren zum Beispiel 71 Münzsorten im Umlauf. „Achtunddreißig Zoll- und Mautlinien in Deutschland“, so schrieb 1819 ein bürgerlicher Gelehrter in einer Bitschrift, „lähmen den Verkehr im Innern und bringen ungefähr dieselbe Wirkung hervor, wie wenn jedes Glied des menschlichen Körpers unterbunden wird, damit das Blut ja nicht in ein anderes überfließe.“¹⁰⁾ Deutschland war damals aufgeteilt unter 300 souveräne Landesherren, 30 reichsunmittelbare Herrschaften und 1 400 bis 1 500 reichsritterliche Gutsherrschaften. Ein Reisender passierte von Dresden nach Magdeburg allein 16 Zollschanzen. Die „Postschnecke“ holperte und stolperte auf Sand- und Lehmwegen nur langsam dem Ziel entgegen. Gepflasterte Straßen gab es selten. Das war Deutschland zu jener Zeit.



Zeitgenössische Karikatur auf die Kleinstaaterei

Die Burschenschaften

Anders als das Bürgertum traten die bürgerlichen Geistesschaffenden, voran die studierende Jugend, für die Einheit der deutschen Nation ein. Sie hatten in Freikorps und Linienregimentern ihr Leben gegen die Fremdherrschaft gewagt, hatten gekämpft und geblutet. So glaubten sie, ein Recht auf freie Meinung und Mitbestimmung erworben zu haben. Anknüpfend an die weltbürgerliche Aufklärung¹¹⁾ der Dichter Herder und Schiller, an die nationale Propaganda Fichtes und Arndts, vertraten sie Ideen der Einheit



Rückkehr aus den Befreiungskriegen
Radierung und Aquatinta von Johann Friedrich Jügel

und Freiheit, haderten sie mit dem feudalen Herrschaftssystem, bildeten sie zwischen 1815 und 1830 die bürgerliche Opposition in Deutschland.

Bislang waren die Studenten nach staatlicher Herkunft in Landsmannschaften organisiert gewesen, deren Buntscheckigkeit und Raufhändel ein getreues Spiegelbild der deutschen Kleinstaatenrei boten. Es gab also bayrische, preußische, hessische, österreichische, sächsische usw. Studienorganisationen an jeder Universität. Im Sommer 1815 aber entstanden an den Universitäten Gießen und Jena einheitliche deutsche **Burschenschaften**. Über den Zweck dieser Verbindungen heißt es in der Jenenser Gründungsurkunde:

„Sichtbar muß auf Universitäten das Volksgefühl in einer eigenen Bildung hervortreten, damit wir uns stets des gemeinsamen Vaterlandes erinnern und stets in der allgemeinen Volkstümlichkeit fortstreben mögen. Daher soll und darf auf deutschen Universitäten nur eine Einheit bestehen, alle Studierende müssen zu einer Verbindung gehören, alle müssen Mitglied einer Burschenschaft werden.“ (12)

Die neue Organisation sollte ein Hort deutscher Sprache und Volkssitte, eine Pflanzstätte des Nationalgefühls sein. Zwei Jahre später riefen die Burschenschaftler in Jena zu einem ersten Nationaltreffen auf, wozu sie die Studenten der 13 protestantischen Universitäten Deutschlands einluden.

So kam es, daß sich 468 patriotische Studenten, auch einige Professoren, am 18. Oktober 1817 auf der Wartburg bei Eisenach versammelten zum **Wartburgfest**. Zwei Erinnerungen hatten die Auswahl des Datums bestimmt: der 4. Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht und die 300. Wiederkehr jenes Tages, da Martin Luther die reformatorischen Thesen an die Domtür zu Wittenberg heftete. Das Verlangen nach Freiheit gegen äußere und innere, gegen weltliche und kirchliche Bedrückung formte somit die Leitgedanken des Wartburgfestes; doch verknüpfte es sich mit dem Streben nach deutscher Einheit.

Im großen Rittersaal der Burg, unter dem Schwarzrotgold der Burschenschaftsfahnen, wies Festredner Heinrich Riemann auf die fauligen Früchte des Leipziger Siegestages hin.

„Vier lange Jahre sind seit jener Schlacht verflossen; das deutsche Volk hatte schöne Hoffnungen gefaßt, sie sind alle vereitelt, alles ist anders gekommen, als wir erwartet haben; viel Großes und Herrliches, was geschehen konnte und mußte, ist unterblieben, mit manchem heiligen und edlen Gefühl ist Spott und Hohn getrieben worden.“ 13)

Doch tadelte er mit Recht die Resignation 14) der Kleinmütigen, die sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen hatten, um „in stiller Beschäftigung mit der Wissenschaft Entschädigung“ oder „in ferneren Weltteilen ein neues Vaterland zu suchen“. Auch mahnte er die Versammelten, „fest und unverrückt vor den Augen das Ziel, das Gemeinwohl, tief und unvertilgbar im Herzen die Liebe zum einigen Vaterland“ zu bewahren.

Ein schwermütiges Freiheitsgefühl, auch ein Sendungsbewußtsein ergriffen Herz und Hirn der Versammelten. Der Naturwissenschaftler **Lorenz Oken** konnte sich seiner Tränen nicht erwehren: „Aus Schmerz, daß wir an solcher Trauer schuld sind, aus Freude, unsere Söhne so erzogen zu haben, daß sie einst erringen werden, was wir verscherzten“. 15) Es war ein öffentliches Wort, das dem Manne die Professur in Jena kostete!

Wie die Legende erzählt, soll Luther, mit einem Tintenfaß bewaffnet, den Teufel von der Wartburg vertrieben haben. Seine jungen Nacheiferer hofften, den Teufel aus ganz Deutschland zu verbannen. So erschien kurz nach dem Wartburgtreffen ein bürgerlich-freiheitliches Programm:

„Die Grundsätze und Beschlüsse des 18. Oktober, gemeinsam beraten, reiflich erwogen, einmütig bekannt und den studierenden Brüdern auf anderen hohen Schulen zur Annahme, dem gesamten Vaterlande aber zur Würdigung vorgelegt von den Studierenden zu Jena.“ 16)

Programm des Bürgertums

Der erste Artikel des Programms verkündete den Grundsatz: „**Ein Deutschland ist und ein Deutschland soll sein und bleiben!**“ Die genaueren Erklärungen spielen auf den Gegensatz zwischen Preußen und Österreich an und lauten:

„Die Lehre von der Spaltung Deutschlands in Norddeutschland und Süddeutschland ist irrig, falsch, verrucht. Es ist eine Lehre, von einem bösen Freunde ausgegangen . . . Es gibt ein Norddeutschland und ein Süddeutschland, wie es eine rechte Seite und eine linke Seite des Menschen gibt, aber der Mensch ist eines und hat nur einen Sinn und ein Herz, und Deutschland ist eines und soll auch nur einen Sinn und ein Herz haben.“

Wird hier eine geschichtliche Parallele zur Gegenwart offenbar, in der auch wir die Spaltung Deutschlands überwinden müssen, so ist um so mehr zu beachten, daß die Studenten und Professoren des Wartburgtreffens keine blindwütigen Einheitsstreber, nicht Anhänger einer nationalen Einigung um jeden Preis waren. Sie erstrebten den Zusammenschluß der Deutschen in einer **fortschrittlichen Gesellschaftsordnung**. Deshalb verknüpften sie das Verlangen nach politischer und wirtschaftlicher Einheit mit Montesquieus 17) Lehre der Fürstenverantwortlichkeit vor den Volksvertretern: „Der Wille des Fürsten ist nicht Gesetz des Volkes, sondern das Gesetz des Volkes soll Wille des Fürsten sein.“ Und in dem Ruf nach Abschaffung der Adelsvorrechte mischte sich heftige Kritik an der feudalen Knechtung der Bauern: „Die Leibeigenschaft ist das Ungerechteste und Verabscheuungswürdigste . . . Der Mensch ist nur frei, wenn er auch die Mittel hat, sich selbst nach eigenen Zwecken zu bestimmen.“

Freilich blieben die Burschenschaftler in deutschtümelnder Überheblichkeit und einfältigem Glauben an Fürstengerechtigkeit gefangen: Der Franzosenhaß wurde als eine „vaterländische Pflicht“ angesehen, und es herrschte die Wunschvorstellung, die Fürsten durch Wort und Schrift für den Fortschritt gewinnen zu können. Die bürgerliche Umwälzung der Gesellschaft sollte durch entschlossene Reformen „von oben her“ erfolgen.

Die Bewegung war noch jung. Sie bedurfte der praktischen Kämpfe, um sich auszuwachsen, um Klarheit zu gewinnen. Ihr geschichtliches Verdienst aber, Deutschlands Einheit und Freiheit mutig gefordert zu haben, ist unumstritten. Denn als die Regierungen polizeiliche Untersuchungen veranlaßten, weil auf dem Wartburgfest eine preußische Ulanenschnürbrust, ein kurhessischer Normalzopf, ein österreichischer Korporalstock und einige Schriften, die die alte Ordnung verherrlichten, verbrannt worden waren, standen die jungen Patrioten aufrecht für ihre Überzeugung ein. Sie gründeten 1818 die „**Allgemeine deutsche Burschenschaft**“, die erste gesamtdeutsche Organisation der bürgerlichen Jugend: „Die allgemeine deutsche Burschenschaft ist die freie und natürliche Verbindung der gesamten auf den Hochschulen sich bildenden deutschen Jugend zu einem Ganzen, gegründet auf das Verhältnis der deutschen Jugend zu werdenden Einheit des deutschen Volkes.“ 18)

Die „**Gießener Schwarzen**“, radikaler Flügel der Burschenschaft, sangen überdies schon mit revolutionärem Trotz:

„Bruder in Gold und in Seid‘,
Bruder im Bauernkleid,
Reicht euch die Hand!
Allen ruft Deutschlands Not,
Allen des Herrn Gebot,
Schlagt eure Plager tot,
Rettet das Land!“ 19)

Als der Student **Ludwig Sand** im März 1819 den reaktionären Schriftsteller **Kotzebue** niederstach, in dem Irrgläuben, damit den Fortschritt beflügeln zu können, griff der Deutsche Bund gierig nach dem gesuchten Vorwand: Er erließ die **Karlsbader Beschlüsse** (August 1819). Diese bestätigten die sogenannten **Demagogenverfolgungen** – die Unterdrückungsmaßnahmen gegen Burschenschaftler und Hochschullehrer, gegen patriotische Vereine und Druckschriften. Selbst der Vorschlag eines bekannten Wirtschaftslehrers, **Friedrich List**, einen „Deutschen Handels- und Gewerbeverein“ zu gründen und die Fürsten für eine Zolleinheit Deutschlands zu gewinnen, scheiterte am Unwillen der reaktionären Landesfürsten.



Friedrich List

So erstarb die bürgerliche Bewegung für ein ganzes Jahrzehnt in der Unterdrückung durch die feudale Restauration.

Doch im Juli 1830 stürzte das Volk von Paris die Herrschaft der Könige aus dem Geschlecht der Bourbonen. Während es gegen die reaktionären Truppen kämpfte, schlich sich das besitzende Bürgertum zur politischen Macht. Frankreich brach mit der „Heiligen Allianz“. Das Beispiel der Juli-

revolution wirkte als Anstoß zu nationalen und sozialen Bewegungen in den umliegenden europäischen Ländern. Zum zweitenmal seit 1789 zündete so eine französische bürgerliche Revolution das Leuchtfeuer des Kampfes für die Freiheit der Völker an. Sein Schein drang herüber nach Deutschland. Für eine große nationale Revolution noch zu wenig fortgeschritten, war es doch reif genug für örtliche Rebellionen und nationale Kundgebungen: Es loderten Freiheitsfeuer auf, die einer ganzen Schar mißliebiger Fürsten, Regierungen, Stadtverwaltungen, Landadligen Angst einjagten.

Neue nationale Welle

In den süddeutschen Landtagen, die nach 1815 in Bayern, Württemberg und Baden ausnahmsweise eingerichtet waren, wagten die bürgerlichen Abgeordneten nunmehr eine schärfere Sprache und ertrotzten Zugeständnisse von den Regierungen. In den Kleinstaaten Sachsen, Braunschweig, Hannover und Hessen-Kassel kam es vor, daß sich Teile des Volkes bewaffneten. Sie kämpften gegen Polizei und Armee, belagerten und stürmten Schlösser, zwangen einzelne Fürsten oder ihre Regierungen zum Rücktritt, erstritten in jedem Falle eine liberale Verfassung.

„Die Freiheit wurde von einem Fürsten nie geschenkt oder verkauft; ein Volk, das sie haben will, muß sie rauben. Dem Geduldigen gibt man nichts, dem Drohenden wenig, dem Gewalttätigen alles.“ So drängte **Ludwig Börne**, ein führender Kopf der bürgerlichen Freiheitsbewegung, zum revolutionären Aufstand. 20)

Der neue und heftige Charakter dieser Bewegungen zeigte, daß die bürgerliche Freiheit nicht mehr nur von Geistesschaffenden und wenigen Handelsbürgern, sondern von einer breiteren Front der bürgerlichen Klasse verfochten wurde. Der Aufschwung der Oppositionsbewegung der dreißiger Jahre entsprang vor allem dem industriellen Fortschritt. Preußen hob 1818 bereits die Binnenzölle zwischen den einzelnen Landesteilen auf und wurde innerhalb Deutschlands das stärkste wirtschaftliche Land. Das Tempo der industriellen Entwicklung steigerte sich insbesondere durch technische Neuheiten (Hochöfen) und den Ausbau des Verkehrsnetzes. 1835, es war am 7. Dezember, fuhr die erste deutsche Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth. 1840 war schon eine Eisenbahnstrecke von 549 km befahrbar. Und fünf Jahre später waren es bereits 2 300 km. Neue Hochöfen an Rhein und Ruhr wuchsen in die Höhe und steigerten bald erheblich die Eisenproduktion. Gleichzeitig eroberte sich die Dampfmaschine immer mehr die Industrie. 1837 gab es nun schon 419 stehende und 4 bewegliche Dampfmaschinen. Diese Entwicklung verlieh dem deutschen Bürgertum mehr politisches Selbstbewußtsein.

Aber auch die arbeitenden Klassen gerieten damals in Unruhe; sie gingen gegen die Teuerung der Lebensmittel und die drückende Steuerlast auf die Straße und verstärkten so das Streben nach bürgerlichen Freiheiten. Doch spielte das kleinstaatliche Bürgertum eine verhängnisvolle Rolle: **Es war**

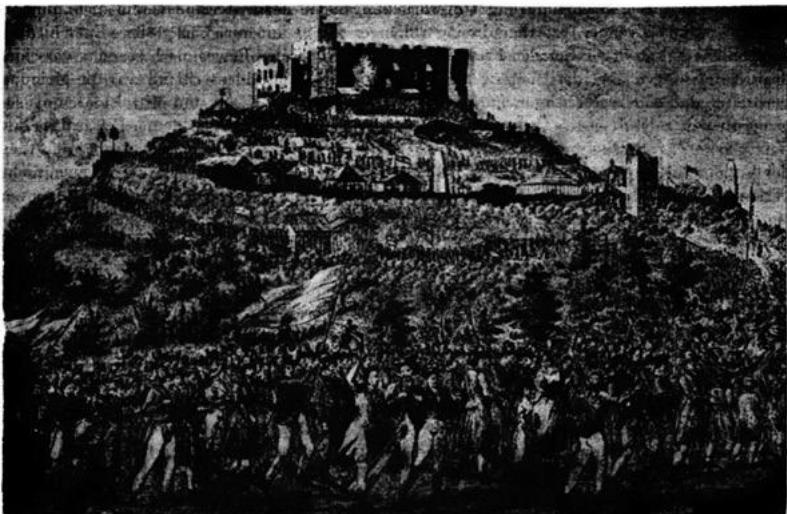


Sturm auf die Konstablerwache in Frankfurt a. Main am 3. April 1833

Urheber und Gegner der Volksbewegungen zugleich. Seine antifeudale Opposition gab den Erhebungen die geistigen Anstöße. Aus seinen Reihen bildeten sich die Abordnungen, die mit der Feudalbürokratie verhandelten und dabei liberale Grundgesetze, reformierte Stadtverwaltungen, Bürgergarden, Pressefreiheit und Geschworenengerichte forderten. Das Bürgertum benutzte die Unruhen der Handwerker, Gesellen und Arbeiter in der Stadt, der Bauern auf dem Lande zur Bekräftigung seines Reformverlangens; es bot jedoch zugleich seinen ganzen Einfluß auf, die erregten Volksmassen zu hemmen, in der Hoffnung, so leichter die feudalen Herrscher zur Erfüllung der gemäßigten Forderungen überreden zu können.

So blieb das besitzende Bürgertum Nutznießer einer Bewegung, deren spontane Triebkraft die unzufriedenen, unklar nach Freiheit drängenden Volksmassen waren.

Allerdings gab es damals noch keine großen Kundgebungen, Vereine, Programme, Parteien, die den gesellschaftlichen Widerspruch zwischen bürgerlichen Freiheitsbestrebungen und Arbeiterbewegung klar genug ausprägten. Aber es gab bereits die Unzufriedenheit der Kleinbürger, Gesellen, Arbeiter und armen Bauern über die Selbstsucht der Reichen. Hohn und Spott entluden sich in den Kreisen radikal gesinnter Geistesschaffender gegen die feigherzige Vereinbarungspolitik der Besitzbürger. In den studentischen Burschenschaften führten die Zwistigkeiten zwischen den Vertretern der friedlichen Reform und den Anhängern des bewaffneten Volksaufstandes sogar schon zu getrennten Organisationen.



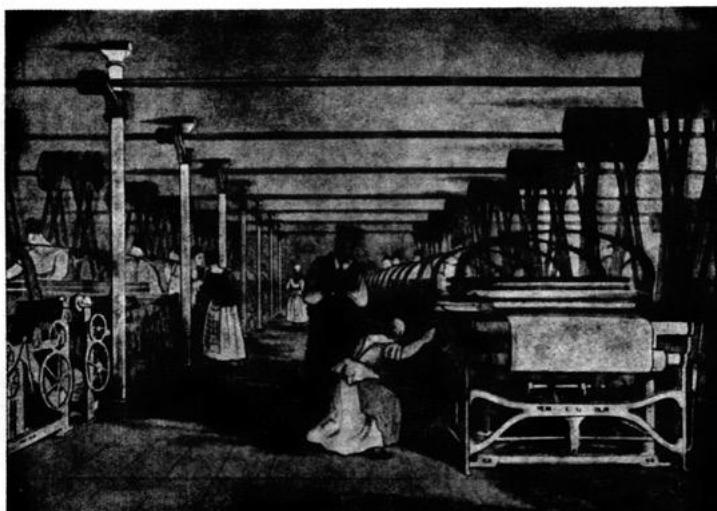
Das Hambacher Fest

Wohl betrachteten sich alle bewußt antifeudalen Kräfte als die große, unorganisierte Partei der bürgerlichen Freiheit. Aber der ausbrechende Meinungskampf führte in den zeitgenössischen Sprachgebrauch doch schon die Unterscheidung zwischen „Gemäßigten“ und „Radikalen“ ein. Diese Bezeichnung enthüllte innerhalb der antifeudalen Gesamtreform den Unterschied zwischen der reformatorischen und der revolutionären Strömung.

Das Hambacher Fest

Die Auswirkungen der Julirevolution auf die rückständigeren deutschen Verhältnisse erlangten mit dem **Hambacher Fest** ihren nationalen Gipelpunkt. Hier gewannen die demokratischen revolutionären Kräfte auch erstmals eine Oberhand über die Anhänger bloßer Reformen.

Die geistigen Führer der unfertigen patriotischen Bewegung hatten meist in den Landtagen Süddeutschlands und in den Zeitungen gewirkt. In ihrer Abgeschiedenheit vom Volke hatten sie Linie und Methode des antifeudalen Kampfes beraten, waren sie als Agitatoren gleichsam mehr mit der Stimme als mit den Ohren bei der Masse des Volkes gewesen. Ganz anders auf dem Hambacher Fest! Zum erstenmal standen die Diskussionen der „Führer“ unter dem unmittelbaren Eindruck einer temperamentvollen Volksmasse: Die patriotische Stimmung der Menge übte auf den engeren Kreis der Organisatoren einen radikalisierenden Einfluß aus, was um so wichtiger war, als die gemäßigten Kräfte das Fest auf ein bayrisch-pfälzisches, also kleinstaatliches Landestreffen beschränken wollten.



Fabrik mit mechanischen Webstühlen von 1835

In der Frühe des 27. Mai 1832 sammelte sich im oberrheinischen Neustadt, an den Berghängen der Haardt, eine riesige Menschenmenge; nicht zu einer kleinstaatlerisch-bayrischen oder regierungstreuen Feierlichkeit, sondern zum ersten großen Nationalfest der Deutschen. Etwa 25 000 Patrioten aus den Dörfern und Städten der Pfalz, aus dem Elsaß, aus Baden, Württemberg, Bayern, Hessen-Darmstadt, Frankfurt am Main, Nassau, Kurhessen, vereinzelt sogar auch Sachsen und Hannover zogen die Höhen hinauf zur Burgruine Hambach, wo die Kundgebung stattfand. Die vaterländischen Lieder **Ernst Moritz Arndts** und **Theodor Körners** erklangen – einst Stimme franzosenfeindlicher Gesinnung, jetzt Ausdruck einer weniger einseitigen Vaterlandsliebe.

An der Spitze des Zuges wehte – als Symbol der nationalen Einheit, als Fahne des wahrhaften Patriotismus! – ein schwarzrotgoldenes Banner, auf dem die Inschrift „Deutschlands Wiedergeburt“ prangte.

Bereits auf der Wartburg war Schwarzrotgold der Schmuck eines ersten und kleineren Nationaltreffens gewesen. Doch wie sehr hatte sich die vaterländische Bewegung in eineinhalb Jahrzehnten umgewandelt: Wartburg – das Treffen der 500, Hambach, das Treffen der 25 000; Wartburg – die Versammlung eines kleinen Kreises der akademischen Jugend, des Bürgertums und einiger mutiger Professoren, Hambach – die für jedermann offene, sozial weit ausgreifende Demonstration der Handelsbürger, Geistes-schaffenden, Studenten, Kleinbürger, Gesellen und Bauern.

Die bürgerliche Nationalbewegung war gewachsen. Ihre soziale Grundlage hatte sich bedeutend verbreitet. Nur zwei soziale Gruppen waren auf Hambach nicht vertreten: das Großbürgertum und das Industrieproletariat.²¹⁾ Noch immer war der moderne Kapitalismus in Deutschland zu wenig ausgebildet, noch konnten Bourgeoisie (Bürgertum) und Proletariat keinen nachhaltigen Einfluß auf die antifeudale Bewegung ausüben. Überdies war das Hambacher Fest eine vorwiegend süddeutsche Erscheinung, die gemäß der örtlich bedingten gesellschaftlichen Verhältnisse einen durchaus kleinbürgerlichen Zuschnitt hatte. Und doch gilt das Fest als ein großes Nationaltreffen, die Idee der deutschen Einheit wurde leidenschaftlich vertreten.

Ziele der Hambacher Patrioten

Natürlich war das Fest nicht nur an Zahl der Beteiligten und an sozialer Breite, sondern auch an geistigem Gehalt dem Wartburgtreffen überlegen. Hatten damals die Burschenschaftler auf ein einsichtsvolles Verhalten reformwilliger Fürsten gehofft, so verliehen nun die kleinbürgerlichen Demokraten dem abstrakten²²⁾ Einheitsverlangen durch den Ruf nach einer deutschen Bundesrepublik klare Gestalt. Sogar der revolutionäre Grundsatz, gewaltsamer Bedrückung mit bewaffnetem Widerstand zu trotzen, fand öffentliche Anerkennung. Hatte auf der Wartburg noch der Geist nationalistischer Borniertheit geherrscht, so erstrahlte auf Hambach die erhabene Idee der Völkerfreundschaft. Selbst der Spötter Heinrich Heine schrieb mit ehrlicher Anerkennung: „Dort, auf Hambach, jubelte die moderne Zeit ihre Sonnenaufgangslieder, und mit der ganzen Menschheit ward Brüderschaft getrunken.“²³⁾

Über dem Gemäuer der Burg leuchtete das Weißrot der polnischen Fahne. Eine starke Delegation polnischer Freiheitskämpfer war zugegen, bewillkommen als die Helden eines Volkes, das mit Waffengewalt für die Unabhängigkeit gestritten hatte. Man begriff, daß der Heldenkampf der Polen gegen den russischen Zarismus (1830/31) auch gegen die deutschen Despoten²⁴⁾ geführt worden war. Daher hatte Dr. Wirth, demokratischer Publizist und Festredner, schon in der Vorbereitungszeit des Hambacher Treffens die politischen Mittel genannt, die die „Heilige Allianz“ zerstören sollten: Trennung des zaristischen Rußlands von Preußen und Österreich durch ein „demokratisch gesinntes Polen“, Aufhebung des „Übergewichts des preußischen und österreichischen Königs durch die Organisation eines deutschen Reichs mit demokratischer Verfassung“, Bildung einer „europäischen Staatengesellschaft durch ein treues Bündnis des französischen, deutschen und polnischen Volkes“.²⁵⁾

Die Idee der Völkerfreundschaft, wie sie auf Hambach zusammen mit polnischen und französischen Patrioten vertreten wurde, war mit dem Streben nach einem deutschen Nationalstaat demokratischer Prägung untrennbar verknüpft.

Auswirkungen des Hambacher Festes

Dieses bewirkte eine Veränderung der Ansicht über den Patriotismus. 26) Haben die herrschenden Ausbeuterklassen seit jeher die Aufmerksamkeit der Volksmassen von den inneren Mißständen des Vaterlandes abzulenken gesucht und nur den Kampf gegen äußere Gegner als Prüfstein für den „Patriotismus“ anerkannt, so gaben die Hambacher Patrioten doch schon eine demokratische Grundrichtung. Sie stellten dem Begriffspaar, das die Ausbeuter aller Länder und Zeiten so gerne zur Ablenkung des Volkes benutzten und benutzen; Völkerhaß und Regierungstreue, das revolutionäre Begriffspaar Völkerfreundschaft und Fortschritt entgegen. Als politisches Ziel verfolgten sie die Bildung einer Kampfgemeinschaft, der die bürgerlich-demokratischen Volkskräfte Deutschlands, Frankreichs, Polens, Ungarns, Italiens, Spaniens und der Balkanländer angehören sollten, um der „Heiligen Allianz“ als revolutionäres Gegengewicht zu widerstehen. Ihre Ansicht vom Wesen der Vaterlandsliebe lautete: Der wahrhafte Patriot soll vor allem im Kampf gegen die inneren Feinde seiner Nation und seines Vaterlandes eine echte Bewährungsprobe suchen!

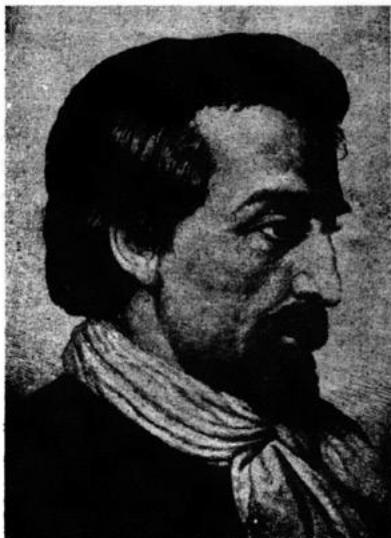
Einer der Initiatoren des Hambacher Festes, Siebenpfeiffer, kleidete dieses Denken und Wollen in einem Lied in folgende Worte:

„Hinauf, Patrioten, zum Schloß, zum Schloß!
Hoch flatterten die deutschen Farben;
Es keimt die Saat und die Hoffnung ist groß,
Schon binden im Geiste wir Garben.
Es reifet die Ähre mit goldenem Rand,
Und die goldene Ernt' ist das – Vaterland.“

Wir sahen die Polen, sie zogen aus,
Als des Schicksals Würfel gefallen,
Sie ließen die Heimat, das Vaterhaus
In der Barbaren Räuberkrallen,
Vor des Zaren finsterem Angesicht
Beugt der freiheitsliebende Pole sich nicht.

Auch wir, Patrioten, wir ziehen aus,
In festgeschlossenen Reihen;
Wir wollen uns gründen ein Vaterhaus
Und wollen der Freiheit es weihen;
Denn vor der Tyrannen Angesicht
Beugt länger der freie Deutsche sich nicht.“

Dieses vaterländische Denken reichte auch damals weit über den Ideenkreis der bürgerlichen Reformer hinaus. Sie führten ein Jahrzehnt später zu dem Grundsatz einer inhaltlich neuen Bewegung: dem Internationalismus des Proletariats, das die große Idee der Völkerfreundschaft in seine Obhut nahm. Indem der „Bund der Kommunisten“ im Revolutionsjahr 1848 gegen den Nationalismus des deutschen Bürgertums die Ansicht verfocht, daß Deutschland nur in dem Maße frei sein werde, wie es die Freiheit der



Heinrich Heine

Nachbarvölker unterstützte, erfüllten diese proletarischen Revolutionäre das Vermächtnis der Hambacher Patrioten.

„Das junge Deutschland“

Die Kunde vom Hambacher Fest versetzte die fürstlichen Herrscher in Wut und Schrecken. Die Initiatoren des Hambacher Festes, **Siebenpfeiffer** und **Wirth**, kamen vor das Gericht. Die Gefängnisse füllten sich mit Tausenden deutschen Patrioten. Der Dichter **Ludwig Uhland** beschrieb diese Zeit mit den Worten:

„Der Dienst der Freiheit ist ein strenger Dienst,
Er trägt nicht Gold, er trägt nicht Fürstengunst,
Er bringt Verbannung, Hunger, Schmach und Tod,
Und doch ist dieser Dienst der höchste Dienst.“

Viele fortschrittliche Männer des Bürgertums flohen ins Ausland. Einige von ihnen gründeten in der Schweiz die bald weitverbreitete politisch-literarische Bewegung „Das junge Deutschland“. Namhafte Schriftsteller, ob in Deutschland oder im Ausland wohnhaft, gehörten ihr als „Verschworene“ an. „Das junge Deutschland“ geißelte und verspottete vor allem die fürstliche Willkür und forderte „Freiheit, Gleichheit und Humanität“. Die Fürsten trafen sofort Gegenmaßnahmen. „Das junge Deutschland“ wurde verboten. Die Mitglieder der Bewegung wurden verfolgt. Viele kamen in den Kerker. Andere wieder mußten ihre Heimat verlassen.

Der Widerstand gegen die Fürstenwillkür erlahmte in Deutschland. Nur wenige hervorragende Geister vertraten noch offen die Ideen des Hambacher Festes. Man nannte sie „**Sturmvögel der Revolution**“. Diesem Kreis gehörten Heinrich Heine, Ludwig Börne, Georg Büchner, Georg Herwegh, Ferdinand Freiligrath und Hofmann von Fallersleben an.

Heinrich Heine war 1830 nach Paris ausgewandert. Er verspottete vor allem mit scharfen Worten das feige Spießbürgertum und den Untertanengeist. Weltbekannt wurde vor allem sein „**Deutschland. Ein Wintermärchen**“. Der Dichter griff darin das reaktionäre Regime von Preußen und die bornierte Kleinstaaterei in Deutschland an. Heine schrieb:

„Du häßlicher Vogel, wirst du einst
Mir in die Hände fallen,
So zupf ich dir die Federn aus
Und hake dir ab die Krallen.“

Heine verspottete auf diese Art das Sinnbild der finsternen Reaktion, den preußischen Adler.

Ludwig Börnes ätzender Witz in seinen „**Pariser Briefen**“ traf ebenfalls die Despoten mitten ins Herz. Unter dem Einfluß dieser beiden Männer entstand die Bewegung: das „**Junge Deutschland**“. In ihr schlossen sich eine Gruppe oppositioneller Schriftsteller zusammen. Ihr Wirken stieß auf harter Widerstand der fürstlichen Herrscher. Diese Männer erhielten von dem eingeschüchterten Bürgertum nur wenig Hilfe. „**Die nüchternen Männer des Bürgertums wollten „ihre Ruhe haben“**“, wie Friedrich Engels dazu schrieb. „**Um Geld zu verdienen und es zu verausgaben, ohne durch die freche Dazwischenkunft großer historischer Ereignisse belästigt zu werden**“.

Das Bürgertum verriet sogar – bis eben auf wenige hervorragende Geister – immer mehr die Ideen des großen Nationaltreffens von Hambach. Es betrieb eine gegenrevolutionäre Politik der Zusammenarbeit mit dem Adel. Kaum in seine Regierungsämter eingetreten, hetzte es 1848 die feudalreaktionären Armeen ebenso gegen die Barrikadenkämpfer des eigenen Volkes, wie es den Unabhängigkeitsdrang der benachbarten Völker im Blute erstickte ließ. So erwies sich die bürgerliche Klasse schon bald nach dem Hambacher Fest als unwillens und unfähig, die Ideen der nationalen Demokratie und der Völkerfreundschaft zu wahren. Sie verlor den demokratischen Anspruch auf die Führung der Nation fast im gleichen geschichtlichen Augenblick, da sie ihn mit Nachdruck hätte erheben müssen!

Zeittafel

- 8. 6.1815 – Wiener Kongreß
- 18. 6.1815 – Schlacht bei Waterloo
- 26. 9.1815 – Gründung der „Heiligen Allianz“ in Paris
- 12. 6.1815 – Gründung der Burschenschaft an der Universität Jena
- 18.10.1817 – Wartburgfest. Verkündung eines bürgerlich-freiheitlichen Programms
- 19.10.1818 – „Allgemeine deutsche Burschenschaft“ in Jena gegründet
- 27. 5.1832 – Hambacher Fest

Anhang

- 1) Wirtschaftskonkurrenz: Kampf um wirtschaftliche Vorherrschaft, um die Absatzmärkte, um Rohstoffquellen.
- 2) „Gottesgnadentum“: Die Fürsten ließen durch die Geistlichkeit und andere Fürsprecher der Adelsherrschaft diese als von Gott eingesetzt und folglich unantastbar hinstellen.
- 3) Wiener Kongreß: Versammlung der Herrscher der europäischen Siegermächte im Krieg gegen den französischen Kaiser Napoleon.
- 4) Görres, Joseph, Rheinischer Merkur, 1815
- 5) Arndt, Ernst Moritz, Der deutsche Bund wider das deutsche Reich, zit. nach: Die Befreiung 1813, 1814, 1815, Urkunden, Berichte, Briefe mit geschichtlichen Verbindungen von T. Klein, München 1913, S. 504
- 6) Restauration: Wiederherstellung alter und geschichtlich überlebter Gesellschaftsverhältnisse – hier der Herrschaft der Könige, Fürsten und des Hochadels.
- 7) Feudalismus: Herrschaftssystem der Könige, Fürsten und des anderen weltlichen und kirchlichen Adels über die leibeigenen und freien Bauern sowie Handwerker.
- 8) Heilige Allianz: Zusammenschluß des europäischen Hochadels, des Zaren Alexander I. von Russland, des Kaisers Franz I. von Österreich, des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen und nahezu aller Fürsten Europas gegen jeden bürgerlichen Fortschritt, politische und soziale Veränderungen.
- 9) konservativ: etwas im alten Zustand erhalten wollen; politisch, an den bestehenden alten und überlebten Gesellschafts- und Lebensformen festhalten.
- 10) Friedrich List, Gesammelte Schriften, Stuttgart und Tübingen 1850, Bd. 2, S. 15-21

- 11) Aufklärung nennt man die große bürgerliche Geistesströmung, die im 17. und 18. Jahrhundert, von Frankreich und England ausgehend, danach strebte, die mittelalterlichen Vorurteile abzubauen, das Volk mit wirklichem Wissen bekannt zu machen. Die Bewegung bereitete geistig die bürgerliche Revolution vor.
- 12) Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaften und der deutschen Einheitsbewegung, hsg. von H. Haupt, Bd. 1, Heidelberg 1910, S. 123.
- 13) Wartburgrede des Studenten Riemann, zit. nach Einheit und Freiheit. Die deutsche Geschichte von 1815 bis 1849 in zeitgenössischen Dokumenten dargestellt und eingeleitet von K. Obermann, Berlin 1950, S. 71/72
- 14) Resignation: Verzichtleistung, Entzagung, Abdankung.
- 15) Oken, Lorenz, Der Studentenfriede auf der Wartburg, zit. nach: 1848. Der Vorkampf deutscher Einheit und Freiheit. Erinnerungen, Urkunden, Berichte, Briefe, hsg. v. T. Klein, München–Leipzig 1914, S. 13.
- 16) Vgl. Humboldt-Universität, Berlin, Lit. M. Nr. 1, vol. I. Acta, die Staatspolizeilichen Maßregeln wegen des Verhaltens der Mitglieder der Universität betreffend, zit. nach: Obermann, Karl, Deutschland von 1815 bis 1849. Von der Gründung des Deutschen Bundes bis zur bürgerlich-demokratischen Revolution, Berlin 1961, S. 34-36.
- 17) Montesquieu: Französischer Rechtsgelehrter, der die ersten Werke zur Beschränkung fürstlicher Willkürherrschaft verfaßte.
- 18) Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, hsg. von H. Haupt, Bd. 4, Heidelberg 1913, S. 286
- 19) Follen, Adolf, Freie Stimmen frischer Jugend, zit. nach: Obermann, Karl, Deutschland von 1815 bis 1849 . . . a.a.O., S. 33
- 20) Börne, Ludwig, Briefe aus Paris, in: Werke, historisch-kritische Ausgabe, hsg. von L. Geiger, Bd. 6, Berlin-Leipzig-Wien-Stuttgart 1911-1913, S. 139
- 21) Proletarier nennen wir die modernen Arbeiter. Da sie keine Fabriken und Werke, keinen Grund und Boden, kurz: keine Produktionsmittel besitzen, müssen sie ihre Arbeitskraft verkaufen (gegen Lohn), um leben zu können.
- 22) abstrakt: unwirklich, begrifflich, nur gedacht, nur auf Allgemeines bezogen.

- 23) Heinrich Heine, Ludwig Börne, in: Werke und Briefe, hsg. v. H. Kaufmann, Bd. 6, Berlin 1962, S. 170
- 24) Despotismus: schrankenlose, grausame Willkür- und Gewaltherrschaft.
- 25) Wirth, Johann Georg August, Deutschlands Pflichten, in: Deutsche Tribüne, Nr. 29 v. 3. Februar 1832.
- 26) Patriotismus: Liebe zur Heimat, Vaterlandsliebe.

MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Leitfaden und Grundlage zum Erwerb von Elementarkenntnissen der marxistischen Theorie. Gegliedert in sechs Serien. Geeignet für Zirkel, Studien- und Bildungsgemeinschaften, Jugendgruppen, für Schüler, junge Arbeiter und Angestellte.

AUS UNSEREM ANGEBOT

Serie A: Gesellschaft und Staat

- Wie der Mensch zum Menschen wurde
- Die marxistische Lehre von den Klassen und vom Klassenkampf
- Was lehrt der Marxismus über den Staat?

Serie B: Arbeit und Wirtschaft

- Wer beherrscht die Wirtschaft in der Bundesrepublik?
- Automation – Freund oder Feind?
- Warum gibt es noch im heutigen Kapitalismus Wirtschaftskrisen?

Serie C: Streifzüge durch die neuere Geschichte

- Wie die Arbeiterbewegung entstand
- Deutschland in der Revolution von 1848/49
- Der Untergang der Weimarer Republik
- Aus dem Leben und Wirken von Karl Marx
- Das Leben Lenins

Serie D: Politische Probleme unserer Zeit

- Der Weg von Potsdam nach Bonn. Wie Deutschland gespalten wurde
- Chinas Weg von der Vergangenheit zur Gegenwart
- Worin besteht die faschistische Gefahr in der Bundesrepublik?

Serie E: Das moderne Weltbild

- Geschichte – Zufall oder Gesetz?
- Freiheit in marxistischer Sicht
- Einführung in die marxistische Dialektik

Serie F: Kultur in unserem Leben

- Wer hat Kultur? Aber wer macht sie?

Broschiert, 20 bis 25 S., Einzelheft DM 0,80 zuzüglich Zustellgebühr. Bezug im Abonnement oder durch Einzelbestellung über Buchhandel oder Verlag. Bisher 33 Einzelhefte erschienen.



VERLAG
MARXISTISCHE BLÄTTER GMBH
6 Frankfurt am Main, Meisengasse 11

Marxistische Taschenbücher

In der Reihe

Sozialistische Klassiker

Karl Marx

Lohnarbeit und Kapital / Lohn, Preis und Profit

Paperback · 144 Seiten

W. I. Lenin

Der „linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus

Paperback · 168 Seiten

In der Reihe

Marxismus aktuell

Walter Schellenberg

Wie lese ich „Das Kapital“?

Einführung in das Hauptwerk von Karl Marx

Paperback · ca. 130 Seiten

Lenin über Trotzki

Mit einem Vorwort von Josef Schleifstein und Johannes von Heiseler
Paperback · ca. 140 Seiten

Die DDR — Entwicklung, Aufbau und Zukunft

Beiträge u. a. von Walter Ulbricht, Manfred Gerlach, Günter Wirth und Kurt Wünsche

Paperback · ca. 160 Seiten

Juri N. Dawydow

Freiheit und Entfremdung

Paperback · ca. 140 Seiten

Dokumente und Materialien der vietnamesischen Revolution

Hrsg.: Jutta von Freyberg und Kurt Steinhaus

Band I: SÜDVIETNAM

Band II: NORDVIETNAM

Paperback · ca. 120 bis 130 Seiten



Verlag Marxistische Blätter

6 Frankfurt am Main, Meisengasse 11